

Deutliche Warnung

Zu: „Trump wütet auch an Weihnachten“, FR-Politik v. 22.12.

Wenn Trump erklärt: „America first“, dann meint er „America only“. Das bedeutet für Europa eine schwierige Partnerschaft (?). Deswegen sollten Deutschland bzw. Europa auf Äquidistanz zu den USA, China und Russland gehen, um europäischen Erfolg sowohl politisch als auch wirtschaftlich zu ermöglichen. Die Verhaltensweise der USA gegenüber Kanada, Mexico und Panama sollte für Europa eine deutliche Warnung sein.

Bernhard Feldhaar, Erlangen

Ehrlich und selbstlos

Jimmy Carter: „Ein Freund der Menschen“, FR-Politik vom 31.12.

Am Vorabend der Amtseinführung des neuen US-Präsidenten tut man gut daran, sich an die Führungsqualitäten des ehemaligen US-Präsidenten Jimmy Carter zu erinnern: Anstand und Ehrlichkeit, Demut und Selbstlosigkeit, Integrität und Idealismus. Carter mag nicht zu den erfolgreichsten US-Präsidenten in der Geschichte zählen, aber zweifelsohne gilt er wegen seines moralischen Charakters, seiner humanitären Arbeit und seines unermüden Engagements für den Frieden als der „best ever“ Ex-Präsident und als Vorbild eines engagierten Bürgers. Jeffrey Myers, Frankfurt

Begeisterung für Hitler

Heidegger: „Ich hatte erwartet, ...“, FR-Feuilleton vom 27. Dezember

Herr Hesse schreibt, Heideggers Begeisterung für Hitler hätte später (nach 1933) nachgelassen. Das widerspricht allen Texten Heideggers bis zu seinem Tode, vor allem den „Schwarzen Heften“. Wir Robert-Minder-Schüler wussten in Paris bereits in den 50er Jahren, dass „Sein und Zeit“ Hitlers „Mein Kampf“ voraussetzt. Und diesen enthusiastisch mitverarbeitet.

Hermann Hofer, Marburg

Heimlich, still und leise

Zu: „KI-Phobie ist eine Angst vor Kontrollverlust“, FR vom 6.12.

Meine Phobie in diesem Zusammenhang besteht vielmehr, weil zügellose KI-Philie dazu führt, dass die Atomenergie wieder salonfähig wird, heimlich, still, leise, unserer Bequemlichkeit zuliebe. Und zu Angst vor Kontrollverlust fällt mir Herbert Wehner ein. War nicht er es, der sagte, dass die Wählerschaft, die alle vier Jahre ihre Stimme abgibt, damit die Politik legitimiert, die anschließend gegen sie gemacht wird? Jutta Himmelreich, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie immer Ihre Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift online unter www.frblog.de publiziert werden kann. Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

FORUM ONLINE

Alle Stimmen aus diesem Forum wurden online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie: frblog.de/f20250102 Dort können Sie Ihre Meinung auch selbst veröffentlichen.

FR ERLEBEN

Lutz „Bronski“ Büge liest im Friseursalon unter dem Motto „Süß und spannend“ aus seinem Offenbach-Krimi „Die kalte Erika“. Es gibt Honig aus eigener Imkerei. Gläser für Getränke bitte selbst mitbringen. Eintritt frei. **Freitag, 10. Januar, 19 Uhr Coiffeur Harwarth Senefelderstr. 6, Offenbach**

Stephan Hebel lädt ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu politischen Themen. Livestream unter fr.de/hebelstunde **Donnerstag, 23.1., 19 Uhr Club Voltaire Kleine Hochstraße 5 Frankfurt**

Stephan Hebel moderiert die Diskussion zum Thema „Brauchen wir ein AfD-Verbot?“ Mit Michèle Winkler (Komitee für Grundrechte und Demokratie), Axel Schäfer (MdB, SPD) und anderen. **Freitag, 24. Januar, 19 Uhr Kulturzentrum „Rotunde“ Am Kulturgleis 3-5, Bochum**

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem neuen Hoffnungsträger der Linken, dem sächsischen Landtagsabgeordneten Nam Duy Nguyen. **Donnerstag, 30.1., 19 Uhr Club Voltaire Kleine Hochstraße 5 Frankfurt**

Elon Musk sollte jetzt endlich zum Mars fliegen

Zu: „Vom führenden Milliardär empfohlen“ und „Musk beleidigt weiter“, FR-Tagesthema vom 30. Dezember und -Politik vom 2. Januar

Musk versteht nur eine einzige Sprache

Populisten lieben es, Grenzen des Sagbaren auszutesten. Wenn darauf ausschließlich mit verbaler Empörung reagiert wird, fühlen sie sich nur bestätigt. Wenn Elon Musk meint, er könne öffentlich den deutschen Bundeskanzler und dazu noch unser Staatsoberhaupt in einer dümmlich-unsachlichen Weise beleidigen, kann es darauf m. E. nur eine Antwort der Bundesregierung geben: Auch wenn er der reichste Mann der Welt und demnächst Mitglied in der Regierung Trump ist, muss sie ihn zur Persona non grata erklären, dem die Einreise nach Deutschland untersagt wird. Das dürfte die einzige Sprache sein, die solche Leute verstehen.

Hans-Hermann Büchsel,
Heidelberg

Wo bleibt das journalistische Ethos?

Bei dem Techmilliardär Elon Musk handelt es sich um einen Demokratieverächter, dem die Werte westlicher Demokratien einschließlich der positiven Werte in den Vereinigten Staaten nicht nur egal sind, sondern mindestens genauso verhasst.

Die Tatsache, dass die Springer-Zeitung „Welt am Sonntag“ diesem Antidemokraten ein Forum bietet, um ausgerechnet für die AfD Wahlkampf zu machen, ist mehr als unerträglich. Es handelt sich um einen Vorgang, der in dieser Form bisher einmalig ist und auch Fragen nach dem journalistischen Ethos derer aufwirft, die das zu verantworten haben. Normalerweise sollten Journalisten in einer Demokratie mit einem Ethos ausgestattet sein, welches vor allen Dingen der Demokratie verpflichtet ist. Was aber bei der AfD natürlich nicht üblich ist, ganz im Gegenteil.

Die AfD ist eine antidemokratische rechtsextreme Partei, die mit demokratischen Grundsätzen und Regeln nichts zu tun hat. Wer der menschenverachtenden Propaganda der AfD, also den Rechtsextremen, Raum gibt, macht sich mitschuldig am Untergang der zweiten deutschen Demokratie. Jeder Journalist und jeder Journalist müsste wissen,

Elon Musk (I.) und Donald Trump, nicht Hand in Hand.

dass die deutsche Demokratie gerade jetzt geschützt werden muss. Das muss für Medienschaffende egal welcher demokratischen Couleur gelten. Die Springer-Zeitung tritt mit ihrem Beitrag von Elon Musk aber die Demokratie mit Füßen, und es ist wirklich beschämend und gefährlich, wenn Journalisten sich für eine derartige Aktion missbrauchen lassen. Vielleicht wäre es sinnvoll, wenn wirklich demokratische Leserinnen und Leser per Vorgang am Zeitungskiosk abstimmen würden. Wenn die Demokratie fragwürdige Freunde vom Schlag der Springer-Presse hat, dann braucht sie keine Feinde mehr.

Manfred Kirsch, Neuwied

Musk wirkt wie ein lautes Riesenbaby

Freie Meinungsäußerung ist zweifellos ein hohes Gut, das es zu schützen gilt. Doch was der Unternehmer Elon Musk in letzter Zeit von sich gibt, lässt mich nicht nur an seinem Anstand und Geschmack zweifeln – es nervt auch.

Kritik ist wichtig, sogar essenziell, wenn sie klug und konstruktiv ist. Aber die pauschalen, abwertenden Äußerungen, die Musk gegen deutsche Politiker wie

Robert Habeck, Olaf Scholz und nun auch Frank-Walter Steinmeier richtet, sind weder das eine noch das andere. Sie erinnern vielmehr an populistische Phrasen und reine Provokation, die weder einem Diskurs dienen noch einen Mehrwert bieten. Was will der Mann überhaupt?

Musk mag ein genialer Unternehmer sein, aber in diesen Momenten wirkt er wie ein lautes Riesenbaby, das nach Aufmerksamkeit schreit. Es ist schwer, sein Verhalten anders zu deuten als eine Inszenierung zur Befriedigung eines offenbar gewaltigen Egos. Gerade jemand wie er, der die Prinzipien der Meinungsfreiheit zu verteidigen vorgibt und sich auf seiner Plattform X im Stundentakt als Krieger des Lichts stilisiert, sollte wissen, dass diese Freiheit Verantwortung mit sich bringt – Verantwortung gegenüber dem Dialog, gegenüber der Würde anderer und gegenüber der Öffentlichkeit.

Das wiederholte Schmähen von Personen, die unser Land in einer schwierigen Zeit repräsentieren und führen, ist nicht nur geschmacklos, sondern auch kontraproduktiv. Kritik darf sein, ja – aber bitte mit Stil, Substanz und Respekt.

Ich glaube ja, dass der Mann einfach viel zu viel Zeit auf X verbringt. Ab und an eine Pause von Social-Media-Plattformen zu nehmen, ist immer eine kluge und vor allem gesunde Entscheidung. Vielleicht sollte er, statt sich immer wieder auf X in Szene zu setzen, eine Auszeit nehmen und über die Bedeutung von freier Meinungsäußerung und Verantwortung nachdenken. Oder er sollte sich, wenn er schon in andere Welten aufbrechen möchte, tatsächlich auf eine Mission zum Mars begeben – dann wären wir hier vielleicht einen Schritt weiter in Richtung eines respektvolleren Umgangs miteinander. Und ihn, ihn wären wir dann los.

Michael Ayten, Trier

Auch Henry Ford hat sich eingemischt

So was hat es noch nie gegeben, sagt Herr Merz. Stimmt nicht! Ein gewisser Henry Ford, Eigentümer des Ford-Konzerns und bejubelter Pionier des Automobils, hat in den 20er und 30er Jahren viel Geld in Hitler und seine Partei investiert. Ford war, wie Hitler, ein Rassist, Antisemit und Antikommunist.

Heinrich Mesch, Attendorn

Diskussion: frblog.de/musk

Der Schlüssel zur Lösung des Konflikts

Zu: „Verstärkte Kämpfe in Gaza“, FR-Politik vom 31. Dezember

Vor wenigen Wochen haben die USA ein weiteres riesiges Paket an Waffenhilfe für Israel genehmigt, und die Ermordung Nasrallahs konnten nur bunkerbrechende Bomben amerikanischer Herkunft bewerkstelligen. (Die New York Times berichtete am 30.9., dass mehr als 80 Bomben dafür eingesetzt wurden, darunter 2000 Pfund-Bomben aus amerikanischer Produktion.) Die Appelle der USA sind vor diesem Hintergrund reine Lippenbekenntnisse ohne den Willen zu einer ernsthaften Konfliktlösung, und Netan-

jahu ist sich dessen vollkommen bewusst. Würden die USA (und auch Deutschland) ihre Waffenhilfe einstellen, wäre der sich anbahnende große Krieg in Nahost schnell vorbei. Und auch das unvorstellbare Leiden in Gaza hätte ein Ende.

Seit Jahrzehnten setzt Israel allein auf militärische Mittel, um seine Gegner in Angst und Schrecken zu versetzen bzw. um sie zu zerstören. Seit Jahrzehnten gelingt Israel dies nicht, weil immer neue Kämpfer nachwachsen und der Hass auf Israel in keiner Weise

abnimmt. Der Schlüssel für die Lösung des Konflikts liegt in der Anerkennung des Rechts der Palästinenser auf einen eigenen Staat. Das aber hat noch jede israelische Regierung abgelehnt – und weder die Amerikaner noch die Deutschen haben diesen Punkt ernsthaft zur Vorbedingung für ihre Unterstützung gemacht. Auf diese Weise machen sich auch unsere Regierungen mitschuldig an der unsagbaren Grausamkeit, mit der Israel seine aktuellen Kriege führt. Wiebke Dau-Schmidt, Jürgen Glöckler, Hirschberg

Essenziell für das Leben

Zu: „Forschung für Mensch und Kolibri“, FR-Region vom 31.12.

Klima- und Artenschutz sind in der gesamten Welt ein seit Jahrzehnten hingenommenes Problem, durch Monokultur in der Landwirtschaft und Einsatz von unzähligen Pflanzengiften. Ein intaktes Ökosystem im gesamten Naturkreislauf ist für das Leben von Pflanzen, Tieren, dem Überleben der Menschheit auf der Erde unverzichtbar. Doch zuerst muss die Verteidigung Europas mit Milliarden Euro für Waffen ausgestattet werden.

T. Bartsch-Hauschild, Hamburg